

verschiedene Quellengattungen heranzuziehen: historiographische Werke und Dichtungen ebenso wie Briefe, Urkunden und Rechtstexte. Nach ihrer räumlichen Herkunft stammen die Texte auch aus Randgebieten wie Skandinavien, Irland, Spanien oder Polen. Doch sind selbstverständlich weder alle Räume noch alle Zeiten gleichmäßig erfaßt: die Texte aus dem Bereich, den einst das Reich Karls des Großen eingenommen hat, überwiegen deutlich, nach der zeitlichen Einordnung sind jene Texte, die aus dem 12. bis 14. Jh. stammen, in der Überzahl, und unter den Quellen stellen Geschichtswerke und Dichtungen die Majorität, während theoretische und wissenschaftliche Schriften fast ganz fehlen. Durch die bewußte Beschränkung auf schriftliche, hauptsächlich erzählende Quellen kann ein bedeutender Teil des ma. Lebens nicht erfaßt werden: das Konstruierte, Geordnete und Rationale im MA ist nicht repräsentiert. Es fehlt ein Zeugnis dafür, was das Kaisertum oder das Papsttum bedeutete; es findet sich kein Hinweis auf die Stadt als geplantes Kunstwerk oder auf die Kathedrale als Himmelsstadt (wie überhaupt der Bereich der Kunst ausgespart bleibt). Deutlich und anschaulich wird dagegen das tägliche Leben zu verschiedenen Zeiten, bei verschiedenen Ständen und in verschiedenen Beleuchtungen. Diese Wirkung wird vom Vf. dadurch hervorgerufen, daß er zu jedem Thema zwei Texte kontrastiert, die häufig zeitlich, örtlich und ständisch entgegengesetzte Ausformungen des behandelten Gegenstandes darstellen. Weniger zu überzeugen als die Auswahl der Texte vermag das, was der Vf. zur wortgeschichtlichen Begründung des Begriffs „Lebensformen“ anführt. Er scheint dadurch den weitverbreiteten Irrtum zu unterstützen, daß das MA ein weitgehend statisches Zeitalter gewesen sei, in dem durch viele Jahrhunderte hindurch kaum eine Veränderung oder Entwicklung feststellbar ist. Die möglichst genaue zeitliche Einordnung der Texte, die der Vf. vornimmt, wirkt diesem Eindruck zwar entgegen, das Überwiegen von Zustandsschilderungen läßt aber ein Bild dessen entstehen, was dauerte, während das, was entstand und verging, kaum zu Wort kommt, wie auch Kriege und Aufruhr beinahe nicht zu existieren scheinen. Die Deutungen zu den Texten geben oft wichtiges Zahlenmaterial zur Konkretisierung des Einzelbildes, an anderen Stellen bleiben sie stimmungsvolle Schilderung. Der Literaturüberblick am Schluß verzeichnet nicht nur die Fundstellen der Texte, sondern gibt auch wichtige (hauptsächlich neuere) Literatur zu jedem einzelnen Thema an. Zweifellos vermag heute das Interesse an der Vergangenheit am ehesten durch die Schilderung des täglichen Lebens mit seinen Schönheiten und Widrigkeiten geweckt zu werden. Es ist daher zu wünschen, daß eine breite Leserschaft sich von diesem Buch in die fremde Welt des MA einführen läßt.

W. H.

Robert Delort, *Le moyen âge. Histoire illustrée de la vie quotidienne*, Lausanne 1972, Edita S. A., 339 S., 580 z. T. farbige und ganzseitige Abb. — Das ausdrücklich nicht für den Fachhistoriker, sondern für den interessierten Laien geschriebene Buch soll hier kurz angezeigt werden, weil es eindrucksvoll versucht, das Konzept der Schule der Annales (Betonung der „longue durée“ statt der „événements“) in einem verständlich geschriebenen und mit gut ausgewählten und kommentierten Bildern versehenen Band darzustellen. Ausgehend von den geographischen Grundgegebenheiten werden in sechs Teilen von ungefähr gleichem Umfang der Mensch und seine Umwelt, geistige Strukturen und soziales Leben, sowie die vier wichtigsten gesellschaftlichen Gruppen, Bauern, Adel, Geistlichkeit und Kaufleute und Handwerker (Bürger) beschrieben und gezeigt. Was man noch mehr als ein ausführlicheres Literaturverzeichnis vermißt, sind genaue Angaben über die Herkunft der Illustrationen.

W. H.